

ANMERKUNGEN
ZUR FRAGE NACH
JACOB BÖHMES
QUELLEN

ANMERKUNGEN ZUR FRAGE NACH JACOB BÖHMES QUELLEN

Es geht um die Erhellung eines Aspekts in Jacob Böhmes geistigem Prozess, auf den in der geisteswissenschaftlich orientierten Böhme-Forschung bisher nicht eingegangen wurde: es ist der von ihm selbst bezeugte Umstand, dass er bei der Niederschrift seiner Werke einen *geistigen Führer* hatte.

Was damit gemeint sein könnte, was geistige Führung ist oder sein könnte und welche Bedeutung ihr für Jacob Böhmes Werk zukommt, soll anhand einiger Zeugnisse aus seinen Schriften und vor allem anhand eines Textes aus dem *Hortus Conclusus*¹ eruiert werden, der zum Anlass für diese Anmerkungen wurde.

Die Worte *geistig und Geist* werden im Folgenden in engem Bedeutungszusammenhang mit der Sprache Jacob Böhmes gebraucht, *nicht* in der Weise, wie sie heute Sprachgebrauch sind: als Begriffe für intellektuelle, mentale Prozesse oder Fähigkeiten.

Jacob Böhme schreibt im 3. Kapitel der "Morgenröte im Aufgang":

30. Nun ist in der ganzen Tiefe des Vaters, außer dem Sohne nichts, denn die vielerlei und unermessliche oder unerforschliche Kraft des Vaters; und die unerforschliche Kraft und Licht des Sohnes; das ist in der Tiefe des Vaters ein lebendiger, allkräftiger, allwissender, allhörender, allsehender, allriechender, allschmeckender, allführender Geist, in dem alle Kraft und Glanz und Weisheit ist, wie in dem Vater und Sohne.²

Komplementär sei ein Text aus dem *Hortus Conclusus* zitiert:

Der Geist, der selbstbewusst in seinem eigenen Lichte lebt, ist nichts Verschwebendes, nichts, was sich nur im frommen Glauben fühlen lässt.

Er ist nicht nur so 'wirklich', wie ein Baum, ein Stein, ein Berg, - ein Blitz, der aus der Wolke niederfährt, sondern *in ihm allein* kann unser irdischer Begriff der 'Wirklichkeit' erst seine irdisch nicht zu findende *vollkommene Entsprechung* fassen...

Geist ist nichts Erdachtes. Geist ist nicht die Kraft des Denkens. Geist ist substantielles, aus sich selber seiendes, lebendiges Licht. Alle Unendlichkeiten

¹ Bô Yin Râ, Wer war Jakob Böhme?, in: "Wegweiser", Basel-Leipzig 1928, S. 105–122.

² Jacob Böhme, Morgenröte im Aufgang 3, 30 (1612), in: Sämtliche Schriften Bd. 1, Amsterdam 1730.

sind erfüllt von diesem Geiste und alles lebt aus ihm, aber der Erdenmensch kann ihn nirgends finden, ausser: *in sich selbst*.³

Dies vorausgesetzt, bedarf es für die folgenden Betrachtungen eines im geistigen Sinne *realistischen* Blicks auf das Mysterium der menschlichen Existenz auf Erden: die *Doppelnatur des Menschen*, die sich in den beiden aus der christlichen Tradition stammenden Metaphern *äußerer Mensch* und *innerer Mensch* spiegelt.⁴ Zeit und Ewigkeit in einem Leib. Die *conditio humana*.

In Jacob Böhmes Worten:

15. Wie nun GOtt in der Welt wohnt und alles erfüllet, und doch nichts besitzt; und wie das Feuer im Wasser wohnt und das nicht besitzt; und wie das Licht in der Finsternis wohnt und die Finsternis doch nicht besitzt; der Tag in der Nacht und die Nacht im Tage; die Zeit in der Ewigkeit und die Ewigkeit in der Zeit: also ist auch der Mensch geschaffen.

Er ist nach der äußeren Menschheit die Zeit, und in der Zeit; und die Zeit ist die äußere Welt, das ist auch der äußere Mensch. Und der innere Mensch ist die Ewigkeit, und die geistliche Zeit und Welt.⁵

In anderen Worten, wiederum aus der Perspektive des *Hortus Conclusus*:

Nur als Erzeugnis der *Erde* angenommen, ist wahrlich der Mensch nichts anderes als ein absonderliches *Tier*, mit allen Eigenschaften eines Tieres. Fast scheue ich mich, ihn auch nur ein 'höheres' Tier zu nennen...

Es handelt sich hier durchaus nicht nur um den Leib, sondern auch um die *Psyche* des Tieres.

Dieses Tier aber wurde, – im Gegensatz zu anderen Tieren, – zum *Manifestationsobjekt* einer *geistigen* Potenz, so dass im Laufe der Jahrtausende auch die *Psyche* dieses Tieres durch Influenzwirkung *erweitert* und *erhöht* wurde.

Trotzdem aber blieb die *tierische Art* erhalten und könnte, auch wenn sie in ihrer Einzelform ewig währen würde, in aller Ewigkeit niemals '*vergeistigt*', das heißt also: *in Geistiges umgewandelt* werden. Ebenso kann auch die *geistige* Potenz, die sich in dieser Tierform manifestieren will, in Ewigkeit nicht zur *Vertierung* gelangen.

³ Bô Yin Râ, Das Buch vom Lebendigen Gott, Basel-Leipzig 1927, S. 250, 253.

⁴ "Darum verzagen wir nicht, sondern, wenn auch unser äußerer Mensch verzehrt wird, so wird unser innerer Tag für Tag erneuert." 2. Cor. 4, 16.

⁵ Der Weg zu Christo, Von der neuen Wiedergeburt 1, 15 (1622), in: Sämtliche Schriften Bd. 4.

Hingegen ist diese *geistige Potenz* an einen *Organismus* gebunden, – einen Organismus *subtilster, unsichtbarer Art*, der, wenn auch nicht 'außer'- oder 'über'-*kosmisch*, so doch wahrhaftig 'über-*irdisch*' zu nennen ist, da er aus einer Substanz besteht, die wohl die Erde *durchdringt*, keineswegs aber zu den integrierenden Substanzen des Planeten 'Erde' gehört.

Es handelt sich hier um den *kosmisch-geistigen* 'Menschen' in seiner *erdnächsten* Form, *durch dessen Einwirkung erst* aus dem Erdentier, in dem er sich manifestiert, der *Erden-Mensch* wird.⁶

Der „Mensch“ aber, ob er sich nun in *geistiger Erscheinungsform* oder im *Erdentierkörper* erlebt, ist, in *ewiger* Wirklichkeit gesehen: *Ewiges Leben in der Form individueller, bewusster Erlebnisfähigkeit*.⁷

Im Weiteren ist vorausgesetzt, dass die Lebensdaten und Lebensumstände Jacob Böhmes, sein Werdegang, die auf ihn wirkenden vielfältigen geistigen Einflüsse der Zeit, des Schrifttums dieser Zeit und sein Wirken als Autor bekannt sind.

Konkrete Aussagen über seinen *inneren* Prozess finden sich in seinen Schriften nur wenige. Aber nehmen wir die Erzählungen der ersten, von dem Böhme-Schüler Abraham von Franckenberg verfassten Biographie⁸, nehmen Jacob Böhmes im ganzen Werk wie Blüten verstreute Selbst-Aussagen aus dem *Morgenröte*, den *Sendbriefen* und den *Apologien* hinzu – und betrachten sie nicht als legendenbildende Überhöhungen oder Rechtfertigungsakte eines ungebildeten Autodidakten, sondern als Versuche, in der noch jungen deutschen Sprache seiner Zeit, durchwoben von lateinischen, astrologischen, alchemistischen, kabbalistischen und selbstentworfenen Begriffen, Durchbruchserfahrungen zu schildern, die wir als visionär bezeichnen und die sehr schwer in Worte zu fassen sind.

In den wenigen Äußerungen, in denen der Autor Auskunft über sich selbst gibt, ist in immer anderen Begriffen oder Metaphern von periodischen Steigerungen und Vertiefungen der Bewusstheit die Rede, die der heutigen Bewusstseinsforschung in vielen Erscheinungsformen durchaus bekannt sind und die man traditionell *Erleuchtung* nennt.

Wenn Jacob Böhme z. B. im 12. Sendbrief über seine Durchbruchserfahrung im Jahr 1600 schreibt...

⁶ Bô Yin Râ, Auferstehung, Leipzig 1926, S. 139–140.

⁷ Bô Yin Râ, Das Buch vom Jenseits, Leipzig 1926, S. 139–140.

⁸ Abraham von Franckenberg, Lebensbeschreibung Jakob Böhmes (1651), in: Sämtliche Schriften, Bd. 9.

7. In solchem meinem gar ernstlichen Suchen und Begehren (...), ist mir die Pforte eröffnet worden, dass ich in einer Viertel-Stunden mehr gesehen und gewusst habe, als wann ich wäre viel Jahr auf hohen Schulen gewesen.⁹

...so entspricht das den Bewusstseinsdurchbrüchen, die von den Neurowissenschaften und der Transpersonalen Psychologie mit dem Begriff "Gipfelerfahrungen" bezeichnet werden: gemeint sind "informationsdichte" und "hochenergetische" Steigerungen und Vertiefungen der Wahrnehmung, Reflexion und Empfindung, während derer sich weitgespannte Panoramen der *Wirklichkeitserfahrung* eröffnen können.¹⁰

Steigerungen dieser Art gehören zu den seelischen Erfahrungsmöglichkeiten des Menschen, und wenn man die Metaphern des *äußeren* und des *inneren* Menschen in diesem Zusammenhang führt, scheint es sich bei Durchbrüchen der Art, wie Jacob Böhme und sein Biograph Franckenberg sie schildern, um ein beginnendes und folgenreiches *Erwachen des inneren Menschen* zu handeln.

Aus Jacob Böhm's Selbst-Aussagen geht hervor, wie der bibelfrome, zur Melancholie neigende, kluge und empfindsame Handwerker durch die Konfrontation mit dem "Schrecken der Realität", wie Gurdjieff das Erkennen der planetarischen Wirklichkeit nennt, in eine schwere geistig-seelische Krise gerät – und einen geistigen Durchbruch, das Erwachen seines inneren Menschen und eine lange Periode innerer Kämpfe erlebt, aus denen er als Überwinder hervorgeht. Ihm wird die Gabe des *Sehens* zuteil, und er wird von dem Willen ergriffen, das Erlebte, Geschaute und Errungene schriftlich festzuhalten. Er tut dieses mit beeindruckender sprachgestalterischer Kraft und mit für ihn schwerwiegenden gesellschaftlichen Folgen: seine Erstschrift *Morgenröte im Aufgang* wird durch Denunzianten publik, es folgt die öffentliche Anschuldigung als Ketzer durch die sich als Zwangsweltanschauung gerierende lutherische Orthodoxie. Dem Schuhmachermeister und Laien-Autor wird Schreibverbot erteilt.

Im 19. Kapitel seines ersten Buches *Morgenröte im Aufgang* schreibt der Autor über seine Krise und ihre Überwindung.

Als sich aber in solcher Trübsal mein Geist (dann ich wenig und nichts verstund was er war) ernstlich in Gott erhub wie mit einem grossen Sturme, und mein ganz Herz und Gemüte samt allen andern

⁹ Theosophische Sendbriefe 12, 7 (1621), in: Sämtliche Schriften Bd. 9.

¹⁰ Vgl. Ole Vedfeldt, *Bewusstsein – Grundlagen, Theorien, Entwicklungen*, Düsseldorf 2000, bes. S. 297–314.

Gedanken und Willen sich alles darein schloss, mit der Liebe und Barmherzigkeit Gottes zu ringen, in willens, das Leben daran zu setzen, und nicht nachzulassen, Er segnete mich dann, das ist, Er erleuchte mich dann mit seinem H. Geiste, damit ich seinen Willen möchte verstehen und meiner Traurigkeit los werden – so brach der Geist durch, bis in die innerste Geburt der Gottheit, und ist allda mit Liebe umfungen worden, wie ein Bräutigam seine liebe Braut umfängt. Was aber für ein Triumphieren im Geiste gewesen, kann ich nicht schreiben oder reden. Es lässt sich auch mit nichts vergleichen als nur mit dem, wo mitten im Tode das Leben geboren wird, und vergleicht sich mit der Auferstehung von den Toten. In diesem Lichte hat mein Geist alsbald durch alles gesehen und an allen Creaturen, sowohl an Kraut und Gras, Gott erkannt, wer der sei und wie der sei und was sein Wille sei. Dann ich sah und erkannte das Wesen aller Wesen, den Grund und Ungrund: item, die Geburt der Heiligen Dreifaltigkeit, das Herkommen und den Urstand dieser Welt, und aller Creaturen, durch die göttliche Weisheit. Ich erkannte und sah in mir selber alle drei Welten, als (1.) erstens die Göttliche Englische oder Paradeisische; und dann (2.) zweitens die finstere Welt, als den Urstand der Natur zum Feuer; Und zum (3.) dritten diese äußere, sichtbare Welt als ein Geschöpf und Ausgeburt, oder als ein ausgesprochen Wesen aus den beiden inneren geistlichen Welten.

Auch so ist alsbald in diesem Lichte mein Willen gewachsen²⁵, mir solches zu einem Memorial aufzuschreiben. Wiewohl ich es in meinem äußeren Menschen gar schwerlich ergreifen und in die Feder bringen konnte. Ich weiß auch gar wohl, daß die Kinder des Fleisches werden meiner spotten und sagen, ich sollte meines Berufs warten und um diese Dinge mich unbekümmert lassen und mich lieber um das fleissiger annehmen, das da mir und den meinigen den Bauch füllet, und die lassen philosophieren, die es studieret, und darzu berufen sind. Dass ich mich oft verwogen habe, dieses zu unterlassen, aber mein Fürnehmen ist mir zu schwer geworden. Denn wenn ich dem Bauche nachgedacht und mich entschlossen habe, dieses mein Vorhaben zu unterlassen, alsdann hat sich meine Seele geängstet, (...) als sollte der Leib zu Grunde gehen. Weil ich aber spüre, dass mein ewig Heil darauf stehet, und dass mir durch mein Nachlassen wollte die Porten des Lichts zugeschlossen werden, welches doch ist die Festung meines Himmels, (...) welche ich doch mit großer Mühe und manchem harten Sturme durch die Liebe Gottes erobert habe, (...) so will ichs lassen Gott walten und meine fleischliche Vernunft gefangen nehmen. Und habe mir erwählet die Porten der Erkenntnis des Lichtes, und will des Geistes Trieb und Erkenntnis nachfahren: und sollte gleich mein tierischer Leib an

Bettelstab gereichen oder gar zu Grunde gehen, so frage ich nun weiter nichts danach.¹¹

Im zehnten, 1620 geschriebenen Sendbrief an Abraham von Sommerfeld schreibt Jacob Böhme über seinen inneren Prozess nach dem 1613 vom Rat der Stadt Görlitz ausgesprochenen Schreibverbot, während des fünfjährigen erzwungenen Schweigens:

6. Hatte mich auch nach der Verfolgung erwogen, nichts mehr zu machen; sondern, als ein Gehorsamer, GOtt stille zu halten und den Teufel lassen mit seinem Spotte also über mich hinausgehen, in dem dann so gar mancher Sturm gegen ihm ist ergangen, und was ich gelitten, nicht wohl sagen kann.

7. Aber es ging mit mir, gleich als wenn ein Korn in die Erde gesäet wird, so wächst das hervor in allem Sturm und Ungewitter, wider alle Vernunft, da im Winter alles wie tot ist, und die Vernunft spricht: Es ist nun alles hin. Also grünete das edle Senfkorn wieder hervor in allem Sturm, unter Schmach und Spott, als eine Lilie, und kam wieder mit hundertfältiger Frucht, *darzu mit fast tiefer und eigentlicher Erkenntnis, und mit feurigem Trieb.*¹²

Im nächsten Abschnitt des Briefes findet sich jene Äußerung, die den Anlass zu diesen "Anmerkungen" gegeben hat.

8. Aber mein äußerer Mensch wollte nicht mehr aufschreiben, sondern war etwas blöde, bis es auch dahin kam, *dass der Innere den Äußeren gefangen nahm, da dann das größte Mysterium erschien*; da verstand ich GOTTes Rat und warf mich derowegen in GOTTes Willen; wollte auch nichts denken oder dichten aus der Vernunft; auch liess ich der Vernunft keinen Raum mehr und stellte meinen Willen in GOTTes Willen, also dass meine Vernunft sollte sein als tot, und Er, der Geist GOTTes, sollte machen was Er wollte; ich wollte in der Vernunft nichts sein, auf dass sein sei das Wollen und das Tun.

9. Und als dies geschah, *so ward der innere Mensch gewappnet, und kriegte gar einen teuren Führer, dem habe ich meine Vernunft ganz heimgestellt, auch nichts gesonnen, oder der Vernunft zugelassen, was ich doch schreiben wollte, ohne das, dass es mir der Geist gleich als in einer großen Tiefe im Mysterio auf einem Haufen immer zeigte*, aber ohne meinen genugsamen Begriff; denn die Creatur ist nicht als GOtt, der Alles in seiner Weisheit auf einmal fasset und tut.¹³

¹¹ Morgenröte im Anfang 19, 3–13 u. 25, 5–10, in: Sämtliche Schriften, Bd.1.

¹² Theosophische Sendbriefe 10, 6–7 (1620), in: Sämtliche Schriften Bd. 9. *Hervorhebung* RS.

¹³ Theosophische Sendbriefe 10, 8–9 (1620), in: Sämtliche Schriften Bd. 9. *Hervorhebungen* RS.

Jacob Böhme hat immer wieder, verstreut in vielen seiner Schriften, darzustellen und zu bekräftigen versucht, dass sein Werk nicht auf intellektuell-reflexiven Wegen und nicht aus spekulativem Nachsinnen über die philosophischen und religiösen Grundfragen seiner Zeit entstanden ist, sondern durch die Erfahrung geistiger Offenbarungen – man kommt um diese Aussagen nicht herum.

Summiert man die Fragen, die sich in diesem Zusammenhang erheben, so begegnen wir hier dem Rätsel, das Jacob Böhmes Werk umgibt und sich bis heute hält.

"Rätsel geben die Quellen seines Wissens auf."

"Warum wird das Wunderbare seiner Wissensaneignung so von Böhme und seinen Anhängern hervorgehoben?"

"...das Schema, auf wunderbare Weise visionär Wissen zu erlangen..."

"...ein Wissen aus dem Nichts (...), dessen Aufnahme er selbst mit Visionserlebnissen verbindet."¹⁴

Summa: "... die Quellen (...) liegen weitgehend im dunkeln".¹⁵

In Jacob Böhmes Schriften finden sich nicht nur einzigartige Visionen des Göttlichen und des androgynen Ur-Geistmenschen, es findet sich auch kabbalistisches, alchemistisches und taoistisches *Wissen* – und wesentliche Grundzüge der *Philosophia Perennis*. Woher?

Der Autor selbst hat sich mit ergreifender Demut immer wieder bemüht, eben diese Frage zu beantworten. So stellt er in der *Morgenröte*, in den *Sendbriefen*, den *Apologien* und anderen seiner Schriften immer aufs Neue, in vielen Varianten, den *Modus* seines Schreibens dar.

In meinen eigenen Kräften bin so ein blinder Mensch als irgend einer ist, und vermag nichts; aber im Geiste GOTTES siehet mein ingeborener Geist durch Alles, aber nicht immerdar beharrlich; sondern *wenn der Geist der Liebe GOTTES durch meinen Geist durchbricht*, alsdann ist die animalische (seelische) Geburt und die Gottheit *ein* Wesen, *eine* Begreiflichkeit und *ein* Licht. Nicht bin allein Ich also, sondern es sind alle Menschen also, es seien gleich Christen, Juden, Türken oder Heiden; *in welchem die Liebe und Sanftmut ist, in dem ist auch GOTTES Licht*.¹⁶

¹⁴ Vgl.: Webseite der Internationalen Jacob Böhme Gesellschaft, jacob-boehme.org.

¹⁵ Donata Schoeller Reisch, *Enthöhter Gott, vertiefter Mensch*, München 2009, S. 129.

¹⁶ *Morgenröte* im *Aufgang* 22, 51–52 (1612), in: *Sämtliche Schriften* Bd. 1. *Hervorhebungen* RS.

44. Und so Euer Gnaden etwas wollte lassen aus den hie geschickten Briefen abschreiben, so tut dem Schreiber not, dass er ein gelehrter, verständiger Mann sei, denn die Silben sind nicht alle genug ausgestrichen, auch nicht nach der Grammatica. Es mögen wohl in vielen Worten Buchstaben fehlen, auch offer ein gemein Buchstabe für einen Versal gesetzt sein, *denn die Kunst hat hier nicht geschrieben*. Es hat auch keine Zeit gehabt zu bedenken nach dem rechten Verstande des Buchstabens, sondern ist *alles nach dem Geiste gerichtet, welcher öfters ist in Eil gegangen, dass dem Schreiber die Hände wegen der Ungewohnheit gezittert*.

45. Und ob ich wohl könnte etwas zierlicher und verständiger schreiben, so ist dies die Ursache, dass *das brennende Feuer öfters zu geschwinde treibet*. Dem muss die Hand und die Feder nacheilen, denn *es gehet als wie ein Platzregen. Was es trifft, das trifft es*. Wäre es möglich, alles zu ergreifen und schreiben, so würde es wohl dreimal mehr und tiefer gegründet.¹⁷

72. Ich nehme den Himmel zum Zeugen, dass ich allhier verrichte, was ich tun muss: *denn der Geist treibet mich dazu, dass ich auch mit ihm gänzlich gefangen bin, und mich seiner nicht erwehren kann*, vielleicht was mir auch immer hernach begegnen möchte.¹⁸

48. ...denn ich nehme mein Schreiben und Buch *nicht von anderen Meistern*. Und ob ich gleich viel Exempel und Zeugnisse der Heiligen GOTTes darinnen führte, *so ist mir doch solches alles von Gott in meinen Sinn geschrieben*, dass ichs ganz ungezweifelt glaube, erkenne und sehe; nicht im Fleisch, sondern im Geiste, *im Trieb und Wallen Gottes*.

49. Nicht also zu verstehen, dass meine Vernunft größer wäre als aller derer, die da leben; sondern ich bin des HErrn Zweig, nur ein kleines und geringes Fünklein aus ihm; Er mag mich setzen wo er hin will, ich kann Ihm das nicht wehren. Auch so ist dieses nicht mein natürlicher Wille, den ich aus meinen Kräften vermag: *denn so mir der Geist entzogen wird, so kenne oder verstehe ich meine eigene Arbeit nicht...*¹⁹

29. ...also lange als die Hand GOTTes über mir hält, so verstehe ich es: so sie sich aber verbirget, so kenne ich auch meine eigene Arbeit nicht und bin meiner Hände Werk fremde worden, damit ich doch sehen möge, wie gar

¹⁷ Theosophische Sendbriefe 10, 44-45 (1620), Sämtliche Schriften Bd. 9. *Hervorhebungen* RS.

¹⁸ Morgenröte im Aufgang 20, 72 (1612), in: Sämtliche Schriften Bd. 1. *Hervorhebungen* RS.

¹⁹ Morgenröte im Aufgang 3, 48-49 (1612), in: Sämtliche Schriften Bd. 1. *Hervorhebungen* RS).

unmöglich es sei, GOTTes Geheimnis ohne seinen Geist zu erforschen und zu halten.²⁰

10. So sage ich doch vor GOtt, und bezeuge es vor seinem Gerichte, da alles erscheinen wird, und ein jeder von seinem Tun soll Rechenschaft geben, *dass ich selber nicht weiß*, wie mir damit geschiehet, ohne dass ich *den treibenden Willen* habe; weiss auch nichts, was ich schreiben soll. Denn so ich schreibe, *diktieret es mir der Geist in grosser wunderlicher Erkenntnis*, dass ich oft nicht weiss, ob ich nach meinem Geiste in dieser Welt bin und mich des hoch erfreue...²¹

17. Ich habe *dem Geist immer nachgeschrieben, wie Er es dictieret hat*, und der Vernunft keine Stätte gelassen, und erkenne es nicht für ein Werk meiner Vernunft, welche allzu schwach wäre: sondern es ist des Geistes Werk, der hat gezeigt, was er vor hat, und was geschehen soll, und geschehen ist, denn er gehet aus dem Ungrunde in Grund, und durchsuchet alles; er prüfet Herzen und Nieren, und probieret der Menschen Gedanken.²²

1. So ich mich entsinne und denke, warum ich also schreibe, und es nicht anderen Scharfsinnigen stehen lasse, so finde ich, *dass mein Geist in diesem Wesen, davon ich schreibe, entzündet ist*: denn es ist *ein lebendig laufend Feuer* dieser Dinge in meinem Geiste; darum was ich mir auch sonst fürnehme, *so quillet doch immer das Ding oben*, und bin also *in meinem Geiste damit gefangen*, und ist mir aufgeleget als ein Werk, das ich treiben muss.²³

75. GOtt hat mir das Wissen gegeben. Nicht Ich, der Ich der Ich bin, weiß es, sondern GOtt weiß es in mir.²⁴

Was ist die "Hand Gottes"? Was ist "das lebendig laufend Feuer"? Was ist "der treibende Willen"? Was ist der "Trieb und Wallen Gottes"? Was ist "das Ding oben", das "quillet"? Was für ein Geist *diktirt* dem Schreibenden, was er schreiben soll? Was bedeutet: "GOtt weiß es in mir"?

Und wie kommt Jacob Böhme dazu, in der Vorrede zur "Morgenröte" zu schreiben: "...wiewohl dieses Buch ein Wunder der Welt ist."²⁵

²⁰ Theosophische Sendbriefe 10, 29 (1620), in: Sämtliche Schriften Bd. 9. *Hervorhebungen* RS.

²¹ Theosophische Sendbriefe 2, 10 (1619), in: Sämtliche Schriften Bd. 9. *Hervorhebungen* RS.

²² Theosophische Sendbriefe 10, 17 (1620), in: Sämtliche Schriften Bd. 9. *Hervorhebungen* RS.

²³ Von den dreyen Principien Göttliches Wesens 24, 1 (1619), in: Sämtliche Schriften Bd. 2.

²⁴ Zweyte Schutzschrift wider Balthasar Tilken 75 (1621), in: Sämtliche Schriften Bd. 5.

²⁵ Morgenröte im Aufgang, Vorrede des Autoris 108 (1612), in: Sämtliche Schriften Bd. 1.

Man hat diese und andere seiner Auskünfte über die Quellen seiner Theosophia und seiner kosmischen Anthropologie vielfach zu deuten versucht. Auch – aber nicht durchgehend – als Legendenbildung oder anti-intellektualistische Schutzbehauptungen. Oder als Rechtfertigungsakte und Selbstermächtigungen eines ungelehrten, von den Lesefrüchten seiner Zeit genährten, zu kosmisch-poetischen Spekulationen neigenden sprachstarken Autodidakten und scharfdenkenden genialischen Laienphilosophen.

Aber die wirkliche Genialität und Größe seiner geistigen Architekturen ist beispiellos. Die shakespearehafte Tiefe seiner Aussagen über Ereignisse in der geistigen Welt, seine Luzifer-Erzählung, der Bericht über Adam, den androgynen Ur-Menschen und seinen Fall in die "Selbheit", seine Christus-Erzählung, seine Prinzipien-Lehre, sein Genesis-Kommentar: Böhmes Schriften erscheinen, metaphorisch gesprochen, wie Zeugnisse einer eindeutig *übergeordneten* geistigen Galaxis. Es ist ein "Blick von oben", dem wir in seinem Werk begegnen, ein Blick von seltsam unanfechtbarer Souveränität – trotz begrifflicher Irrläufer und etlicher Unverständlichkeiten. Ein erratisches geistiges Monument. Licht aus einer anderen Welt.

Friedrich Christoph Oetinger, der die deutschen Romantiker mit dem Werk Jacob Böhmes bekannt machte, sagte zur Schreibweise des Autors: "Es ist wahr, daß er eine Schreibart hat, die der Welt anstößig ist: Gott hat es aber nicht wollen so unanstößig und rein haben, daß die Welt es nicht missbrauche."²⁶

Was also will Jacob Böhme zum Ausdruck bringen, wenn er 1620 an Abraham von Sommerfeld schreibt:

So ward der innere Mensch gewappnet, und kriegte gar einen teuren Führer.²⁷

Dass ein Mensch durch die Intensität und Willenskraft seiner geistigen Suche, auf Grund seiner psychophysischen Begabung und seiner Hingabefähigkeit in eine Bewusstseinslage gerät, in welcher ihm von geistiger Seite "geantwortet" und ein "Daimon" zugesellt wird – oder wie immer man einen solchen Mittler zwischen der geistigen und der irdischen Welt nennen mag – ist in der Geistesgeschichte kein einmaliges Ereignis. Wir wissen aus der abendländischen und der asiatischen Überlieferung, dass es immer wieder Menschen gegeben hat, die, ihrem geistigen Wachstum entsprechend, eine innere, geistliche Führung erlebten. Die christliche und die asiatische

²⁶ Friedrich Chr. Oetinger, Kurzer Auszug der Hauptlehren Jakob Böhms (1774), in: Schriften Jakob Böhmes, Hg. Hans Kayser, Frankfurt 1923, S. 89.

²⁷ Theosophische Sendbriefe 10, 9 (1620), in: Sämtliche Schriften Bd. 9.

Tradition kennen in diesem Zusammenhang ausführliche Vorstellungen einer auf den Erdenmenschen einwirkenden "himmlischen Hierarchie" in vielfachen Ausprägungen.

Der Kirchenvater des frühen 6. Jahrhunderts, der unter dem Namen Dionysios Areopagita bekannt ist, schreibt in seinem Werk "Die Hierarchien der Engel und der Kirche" über das "Wirken der Hierarchie":

Diejenigen, die gereinigt werden sollen, müssen sich zu ihrer lautersten Darstellung führen lassen, sich frei machen lassen von jeder fremdartigen Beimischung. Diejenigen, die erleuchtet werden sollen, müssen sich mit dem göttlichen Lichte erfüllen lassen, emporgeführt zum Zustande des Schauens und zur Kraft des Sehens durch die ganz und gar heiligen Augen des Geistes. Diejenigen, die vollendet werden sollen, müssen sich aus dem Zustande der Unvollkommenheit herausheben lassen, damit sie am vollendenden Wissen der geschauten heiligen Geheimnisse wirklich teilnehmen können.²⁸

Diese "Einsprache von oben" kann sich als Verstärkung der Eigenkräfte auswirken oder als Eröffnung innerer Empfindungs- und Erkenntnis-horizonte. Sie kann sich als ergreifende Einstrahlung lichterem Bewusstseins manifestieren, bis hin zu persönlicher geistiger Führung.²⁹

Wie haben wir uns die geistige Führung, von der Jacob Böhme berichtet, vorzustellen? Lässt sich ein Blick auf die Sphäre gewinnen, in welcher sich Himmlisches und Irdisches in der Seele eines Menschen berühren?

Solche Führung wird für den Suchenden stets nur ein *Teilnehmen an dem inneren Leben eines in Gott Vollendeten sein*, genau dem Grade der Empfindungsfähigkeit angepasst, der bei dem Suchenden bereits gegeben ist.

Der „Führer“ wird mit seiner quasi „passiven“ Ein-Sprache da sein, wenn das Verhalten des Suchenden ihn „ruft“, und der Suchende wird nichts von dem Dasein des Führers bemerken, sobald er seiner Führung entraten zu können glaubt.

Wie ein im Innersten verbundener, mit ihm *Eines* gewordener Freund wird er den Suchenden geleiten, ohne sich selbst anders als durch *sein eigenes Innenleben* im Geiste zu offenbaren – bis in die innerste Gottheit hinein – als „Vor-Bild“ des Suchenden, als Einstrahlung eines

²⁸ Dionysios Areopagita, Die Hierarchien der Engel und der Kirche, München 1955, S. 112.

²⁹ Vgl. Bô Yin Râ, Das Buch vom Jenseits, Basel 1929, S. 167. Im folgenden verwende ich nur die Initialen BYR.

geistigen Seins, das durch *seine Existenz* allein wirkt, ohne eines Frage- und Antwortspieles zu bedürfen. –

Der wahrhafte *geistige* Führer weiß *ohne* jede Anfrage, *was* in dem Suchenden nach Klarheit verlangt, aber er ist auch gehalten, *Zeit und Situation* zu beachten, die für den Suchenden die Bedingungen bieten, restlose Klärung in sich aufnehmen zu *können*, denn *nicht zu jeder Zeit* und in *jeder* Lage ist die Seele fähig, das Bild, das die Strahlen geistigen Lichtes ihr dauernd einprägen können, ohne Verzerrung wirklich in sich aufzunehmen.³⁰

In einem 1926 veröffentlichten Text gibt Bô Yin Râ Auskunft über die "Leuchtenden des Urlichts", die Menschen der anderen Seite, die zu geistiger Führung *befähigt* sind.

„*Mystik*“ und die „*Königliche Kunst*“ der wahren „*Eingeweihten*“, sind *sehr* verschiedene Dinge!

Dem *Mystiker* ergeht es ähnlich wie dem *Künstler*...

Ihm, wie jenem, wird „*Inspiration*“ aus einer ihm unbekanntem Sphäre, in die er *niemals selbstbewusst und mit wachen Sinnen einzutreten* vermag.

„*Es*“ packt ihn, überwältigt ihn, und er wird *Sprecher* dieser unbekanntem Kraft, oder er *erlebt* nur ihre Einwirkung im „*wortelosen Schauen*“.

Dem im Reiche substantiellen Geistes „*Geweihten*“, dem wahren „*Eingeweihten der königlichen Kunst*“, dem Sohne und Bruder der „*Leuchtenden des Urlichts*“, ergeht es sehr wesentlich anders!

Er lebt, bewusst seiner selbst, stets und ständig in den drei Welten, die sich in der Welt der Wirklichkeit vereinigt finden – als Welt der physischen Materie, Welt der übermateriellen, aber substantiellen Seelenkräfte, und Welt des substantiellen, reinen Geistes.

Er ist *nie und nimmer in Ekstase, noch in irgendwelchen Zuständen der sogenannten „Trance“*, und er ist *ferne allen mysteriösen Praktiken*, denn niemals könnte er sonst dem Kreise seiner geistigen Brüder und hohen Väter zugehören.

Während er seine Erfahrungen in *übersinnlichen* Regionen sammelt, bleibt er in *allen* drei Welten *seines Seins* bewusst, und so ist denn auch

³⁰ Bô Yin Râ, Das Mysterium von Golgatha, Leipzig 1930, S. 114–116.

sein Bewusstsein in dieser, allen Menschen im klaren Wachen gegenwärtigen, *äußeren* Sinnenwelt *keinen Augenblick* dabei auch nur im mindesten *verdunkelt*.

Sein Erkennen „äußerer“ Dinge ist – im Gegenteil – *erweitert* und zu *jener Klarheit erhoben*, die seinen Blick ins Übersinnliche erfüllt...

Während er auf *übersinnlichem* Plane mit seinen geistigen Brüdern "*spricht*", und *sie* mit *ihm* "Besprechung" pflegen, ist er imstande, den geringsten Vorgang in der ihn umgebenden *materiellen* Welt zugleich *nicht minder klar* zu sehen und zu empfinden, wie das, was allein mit *Geistes*-Sinnen wahrgenommen werden kann.

Es tritt keine „Verengung“, sondern vielmehr eine fast unendliche *Erweiterung* des Bewusstseins ein...

Für „*Spekulationen*“ und philosophische Spitzfindigkeiten des menschlichen, *erdgebundenen Denkens* ist in den Welten der substantiellen Welt des Geistes kein Platz!

Es wird ja nicht, – wie im *verstandesbedingten, irdischen Erkennens-Versuch*, – eine „Wahrheit“ aus der anderen „*erschlossen*“!

Alle Wahrheiten stehen im Reiche substantiellen, reinen Geistes als *Wirklichkeiten* vor dem Schauenden!³¹

In dem 1928 veröffentlichten Text "Wer war Jakob Böhme", der sich vor allem der Frage nach den Quellen des *Philosophus Teutonicus* widmet, schreibt Bô Yin Râ zu der außergewöhnlichen Bewusstseinslage, in die Böhme durch die ihm zuteil gewordene geistige Führung hineingewachsen ist.

Wer Böhmes Schriften *wirklich durchforscht* hat, – wer es sich Mühe kosten ließ, in ihre Sprache sich einzuleben, – der hat stets auch gelernt, sich vor dem Manne, der solches niederschreiben durfte, in *Ehrfurcht* zu beugen, und es ist längst bezeugt, dass diese Ehrfurcht sich gerade *dort* am stärksten einstellt, wo *eigener* Seele Tiefe aufklingt, sobald die wundersamen Schätze erst ertastet werden, die Jakob Böhmes Weltentiefe in sich birgt...

Das gilt allerdings nur von seiner Erkenntnis der rein *geistigen* Welt!

³¹ Bô Yin Râ, Das Buch vom Lebendigen Gott, Basel-Leipzig 1927, S. 44–49.

Aber trotz der Fehlgriffe in die Gebiete des physisch-sinnlichen Universums, bei denen er sich von anderen das Hebezeug borgt, trotz aller zeitlichen Bedingtheit seiner Folgerungen, – und selbst trotz aller Kettenfesseln dogmenstarrer Religionsform, steht einer der *Weisesten* hier vor uns, unter denen, die jemals die letzten Urtiefen menschlichen Erkennens zu ergründen suchten! –

Ein „Brunnenbauer“, der seinen Schacht bis zu den Urwassern des Lebens vertiefte!

Wer immer den Mut aufbringt, in diesen Brunnenschacht niederzusteigen, – denn es ist kein angeselter Eimer da, mit dem er etwa schöpfen könnte, der wird die Bestätigung finden, dass er nur in sich selbst einen Schacht von *gleicher* Tiefe zu bauen brauchte, um auf die *gleichen lebendigen Quellen* auch *in sich selbst* zu stoßen...

Man wird sich alles dessen erinnern müssen, was ich bereits unzählige Male zu bekunden hatte, wenn ich davon sprach, dass Göttliches nur *durch den Menschengeist* dem Menschen fassbar werden kann, und dass aller Einfluss, den die Erdenmenschheit *aus dem Reiche des wesenhaften Geistes* empfängt, von einem unsichtbaren Tempel *hier auf Erden* ausgeht, dessen fundamentbildende Bausteine *Menschen dieser Erde* sind, die *gleichzeitig*, vollbewusst und ohne jeden Unterbruch – trotz allem irdischen Tun, – *im reinen Geiste* leben.

Von *dort* her ward auch Böhme zu seinem Wirken geführt! –

Als geistiger "Schüler" des von mir so oft bezeichneten Kreises erstieg er Stufe um Stufe, soweit es ihm während dieses Erdenlebens möglich war, und er selbst wusste wahrlich, *woher* ihm seine Erleuchtung kam.

Nach außenhin aber war er durch strenges Gebot zum Schweigen verpflichtet.

Die Gründe, durch die einst der weise Seher selbst zum Schweigen verpflichtet wurde, bestehen heute längst nicht mehr, und seinen Schriften wird nur die Wirkung erleichtert, wenn man um seine geistige Herkunft *weiß* und *ihre* Spuren in seinem Werke *richtig* deuten kann.

Was zeitlich und allzu persönlich bedingt war an seinem Werke, – was einer Vorstellungswelt entstammt, mit der er fertig werden musste, wollte er nicht noch weit herberes Leid durch deren Anhänger erdulden, als sie schon ohnehin ihn erdulden ließen, – das alles lässt

sich aus diesem Werke lösen, ohne ihm irgendwie Wesentliches zu nehmen.

Was aber als Wesentliches *bleibt*, das wurde vor mehr als dreihundert Jahren wahrlich auch für die *heutige* Zeit geschrieben! Niemals kann es veralten, da es der *Ewigkeit* entstammt: – dem *immerwährenden* „*Heute*“!

Jacob Böhme gab dem Schauen seiner Seele nur die Wortgestalt, in der es *für ihn selber bleibend fassbar und be-haltbar* werden konnte, da er ja nicht Herr und Meister dieses Schauens war, sondern immer warten musste, bis es ihm aufs neue vom Reiche des Geistes her eröffnet wurde, so dass ihm das jeweils Erschaute in Gefahr geriet, wieder verloren zu gehen.

Es ist nicht zum Verwundern, wenn er wirklich Wesentliches oft so kraus und wirr *verzierte*, weil ihm nur solche Arabeske Unsagbares formhaft zu umschließen schien.

Als ein naturhaft starker Sprachgestalter in der Weise seiner Zeit, *zwang* er die Worte, seinem bildhaften Erleben *Form* zu werden, und es bekümmerte ihn wenig, wenn die Worte sich auch *sträuben* mochten, die Überfülle seiner inneren Gesichte aufzunehmen.

Aus seinen Worten *auszulösen*, was sie fassen, wird stets nur *liebender Versenkung* möglich sein.³²

Die schon zu Jacob Böhmes Lebzeiten aufgekommene und seitdem immer wieder gestellte Frage nach seinen Quellen, die er selbst offenbar vergeblich zu beantworten suchte, findet durch den von Bô Yin Râ gegebenen Hinweis ihre Auflösung: Jacob Böhme ist mit der himmlischen Hierarchie in Berührung gekommen, von der Dionysius Areopagita und der *Hortus Conclusus* berichten. Er war ein "angenommener" Schüler, ein geistig-seelisch Höchstbegabter, der in seiner tiefen und vollkommenen *Gelassenheit* periodisch enorme Steigerungen und visionäre Vertiefungen seines Bewusstseins und seiner Wahrnehmung erlebte. Die geistigen *Strukturen* und *Qualitäten* der Schöpfung wurden ihm während dieser Erhebungen in einer Art und Weise einsichtig, die es ihm möglich machte, das im Unsichtbar-Sichtbaren Geschaute mit großer sprachlicher Gestaltungskraft in Worte zu fassen. Andreas Gauger hat darauf hingewiesen, wie vollkommen außergewöhnlich dies ist, im Kreis der Geister, die wir als wahrhaft groß

³² Bô Yin Râ, Wer war Jakob Böhme?, in Wegweiser, Basel-Leipzig 1928, S. 110–11 u. 120–122.

verehren und von denen es durchgehend keine schriftlichen Zeugnisse gibt – er nennt Moses, Sokrates, Buddha und Jesus.³³

In diesem heilig-nüchternen Licht ist Jacob Böhmes Auskunft über seinen geistigen Führer zu verstehen. Und nur in diesem Licht ist auch seine Antwort auf die gegen ihn gerichtete Schmähschrift eines Adligen zu begreifen:

Nicht Ich, der Ich der Ich bin, weiß es, sondern GOtt weiß es in mir.³⁴

In einem Brief an Paul Kaym schreibt Böhme 1620 ein Weiteres, das auf seine Erfahrung geistiger Führerschaft und der "himmlischen Schule" hinweist.

62. Wollte demnach gerne, dass ihr eure Entzündung prüfet, dass ihr möchtet erkennen den Führer von der innern Welt und dann auch den Führer von der äußern Welt, dass euch die magische Schule beider Welten möchte kenntlich sein, so wäre das edle Gemüt vom Wahne frei. Dann im Wahne ist keine Vollkommenheit, der Geist muss des Mysterii fähig sein, dass GOTTes Geist in seinem Sehen der Führer sei, sonst stehet er nur im äußeren Mysterio als in dem äußeren Himmel des Gestirnes, welcher auch ofte das menschliche Gemüte heftig entzündet und treibet; Aber er hat nicht die göttliche magische Schule, welche nur bloß in einem einfältigen, kindlichen Gemüte stehet.

63. Der äußere Führer arbeitet und leuchtet nur im Spiegel. Aber der innere leuchtet im Wesen, welches er nicht tun mag, GOTTes Geist führe ihn denn. Darum stehet die Wahl bei GOtt; *welchen die himmlische Schule ergreift*, derselbe wird ein Magus ohne sein hart Laufen; und ob es ist, dass er muss hart laufen, so ist er aber von GOtt ergriffen, und wird vom Hl. Geiste getrieben.

64. Darum soll sich ein Mensch prüfen, von welchem Führer er ergriffen sei? Findet er, dass er in seinem Sehen das göttliche Licht scheinend hat, dass ihn sein Führer auf dem Wege der Wahrheit, zur Liebe und Gerechtigkeit *in die himmlische Schule einführet*, dass er sein Gemüte mit einer göttlichen Gewissheit versichert und bestätigt, so mag er fortfahren. Wo aber im Wahn und im Zweifel, und doch im feurigen Trieb, so ists der Führer von dieser Welt, der soll an seinem vorhandenen Willen geprüft werden, ob er Gottes oder seine eigene Ehre und Ruhm suche? Ob er sich freiwillig unter das Kreuz werfe und nur begehre, in Christi Weinberge zu arbeiten und seinen Nächsten suche? Ob er GOtt oder Brot suche? Darnach soll ihn der

³³ Andreas Gauger, Stufen auf der Himmelsleiter, Jacob Böhmes "Aurora" oder "Morgen-Röthe im auffgang", Görlitz 2013, S. 30.

³⁴ Zweyte Schutz-Schrift wider Balthasar Tilken 72 (1621), in: Sämtliche Schriften, Bd. 5.

Verstand urteilen und freilassen oder wegwerfen und zähmen, wie es die Not erfordert.³⁵

In diesen Zusammenhang gehört die rätselhafte Episode, die Abraham von Franckenberg zu Beginn seiner Lebensbeschreibung Jacob Böhmes erwähnt und zu der Joseph Mulder für die erste holländische Gesamtausgabe der Schriften Böhmes einen schönen Kupferstich angefertigt hat (s. S. 19).

Franckenberg schreibt, wobei er sich ausdrücklich auf eine Erzählung Böhmes bezieht:

Denn wie mir der selige Mann selber erzählet, hat sichs einstmals bei seinen Lehrjahren zugetragen, dass ein fremder, zwar schlicht bekleideter, doch feiner und ehrbarer Mann vor den Laden gekommen, welcher ein Paar Schuhe für sich zu kaufen begehret; weil aber weder Meister noch Meisterin zu Hause, hat J. B., als ein Lehr-Junge, selbige zu verkaufen sich nicht erkühnen wollen, bis der Mann mit Ernst darauf gedrungen: und als er ihm die Schuhe (in der Meinung, den Käufer abzuschrecken) ziemlich hoch und über rechte Billigkeit geboten, hat ihm der Mann dasselbe Geld alsobald und ohne einige Widerrede dafür gegeben, die Schuhe genommen, fortgegangen, und als er ein wenig von dem Laden abgekommen, stille gestanden und mit lauter und ernster Stimme gerufen: *Jacob, komme heraus! Worüber er in sich selber erschrocken, dass ihn dieser unbekante Mann mit eigenem Tauf-Namen genennet, und sich doch erholet, aufgestanden und zu ihm auf die Gasse gegangen. Da ihn der Mann eines ernst-freundlichen Ansehens, mit licht-funkelnden Augen bei der Hand gefasset, ihm strack und stark in die Augen gesehen und gesprochen: *Jacob, du bist klein, aber du wirst groß und gar ein anderer Mensch und Mann werden, dass sich die Welt über dir verwundern wird! Darum so sei fromm, fürchte GOTT, und ehre sein Wort; insonderheit lies gern in H. Schrift, darinnen du Trost und Unterweisung hast, denn du wirst viel Not und Armut mit Verfolgung leiden müssen, aber sei getrost und bleib beständig, denn du bist GOTT lieb, und Er ist dir gnädig!* Worauf der Mann ihm die Hand gedrückt, wiederum stark in die Augen gesehen und also seinen Weg vor sich gegangen. Er, der Jacob, aber nicht wenig darüber bestürzt worden, und solche Weissagung und Ermahnung, mit der Gestalt des Mannes, immer im Gemüte behalten, und nicht vergessen können, auch forthin in allem seinem Tun ernsthafter und aufmerkiger worden.*³⁶

³⁵ Theosophische Sendbriefe 11, 62–64 (1620), in: *Sämtliche Schriften*, Bd. 9. *Hervorhebungen* RS.

³⁶ Abraham von Franckenberg, Lebensbeschreibung Jakob Böhmes 9 (1651), in: *Sämtliche Schriften*, Bd. 9. *Hervorhebung* RS.



*Joseph Mulder, Jacob Böhme als Lehrjunge, 1686.*³⁷

Es ist möglich und denkbar, dass der "fremde, zwar schlicht bekleidete, doch feine und ehrbare Mann", der den Schuhmacherlehrling wahrscheinlich noch in seinem Geburtsort Alt-Seidenberg aufsuchte, im späteren Leben Böhmes geistiger Führer wurde, der ihn von innen her, im inneren seelischen Raum erreichte, berührte und unterwies.

³⁷ in: Jacob Böhme, *Alle de Theosoophsche of Godwijze Werken*, Amsterdam 1686, Görlitzer Sammlungen. Sig. 6.40.12 (Photo: Kai Wenzel).

Andreas Gauger hat im Gespräch darauf hingewiesen, dass "erste Begegnungen" dieser Art in der Geistesgeschichte immer wieder zu finden sind; auch Bô Yin Râ schildert in einem Kapitel des *Hortus Conclusus* Lehrwerks die Begegnung mit seinem aus Asien stammenden geistigen Lehrer, die schon im Kindesalter stattfand, auf entsprechende Weise.

Eine weitere Äußerung Jacob Böhmes zu seiner geistlichen Führung findet sich in seiner zweiten, 1619 verfassten Schrift "Von den drey Principien Göttliches Wesens". Er spricht dort – wie Dante von seinem Vergil – von seinem Führer als "Gefährten", der ihm eine Vision des menschlichen Lebens auf der Erde eröffnet, in welcher das Drama unserer menschlich-irdischen *Doppelnatur* – gleichzeitig Tier und Geist-Mensch zu sein – zu einem erschütternden und ungeheuerlichen Bild gerinnt:

10. Wahrlich, ich sage dies, und ist kein Scherz; als ich zu Jericho war, da eröffnete mein lieber Gefährte meine Augen, dass ich sah, und siehe, ein groß Geschlechte und Haufen der Völker waren untereinander, und waren ein Teil gleich als Tiere, und ein Teil als Menschen; und es war ein Streit unter ihnen, und der Höllen Abgrund war unter ihnen, und die Tiere sahen das nicht; aber die Menschen fürchteten sich, und wollten fliehen, so wollte der Teufel ihnen das nicht verjahren, denn sein Garten hatte keine Türen, und sie zerbrachen ihm seinen Garten: also musste er der Tür hüten, dass sie ihm nicht auch entliefen. Aber die Tiere, die auch Menschen waren, aßen seiner Speise, und tranken seines Trunkes, und er tat ihnen nichts, denn er mästete sie zu seinem Schlacht-Mahl; und es war eine stete Feindschaft zwischen den rechten Menschen und den Tier-Menschen.

11. Oder meinst du, es sei nicht wahr, was mir mein lieber Geführte gewiesen hat, in dem er mir meine Augen auftat, dass ich sah; so komme und gehe mit mir gen Jerusalem, wir wollen miteinander den Weg hinab gen Jericho gehen, und denselben wohl beschauen; und unterwegs ist dieser Garten, da der Teufel mit diesem großen Geschlechte innen wohnt: wir wollen dir große Wunder weisen, du wirst das alles, wie hier oben gemeldet worden, sehen und erkennen, bist du aber ein Mensch und nicht des Teufels Mast-Tier.

12. Siehe wir verstehen mit Jerusalem das Paradeis, und mit dem Wege gen Jericho den Ausgang aus dem Paradeis in diese Welt, da uns dann diese Welt in ihrem Garten hat gefangen, darinnen ist das große Jammer-Meer, da unsere Seele innen schwimmt.³⁸

³⁸ Von den drey Principien Göttliches Wesens 24, 10–12 (1619), in: Sämtliche Schriften, Bd. 2.

Dass Jacob Böhme schon früh die außerordentliche Bewusstseinslage erkannte, die ihm eröffnet wurde, leuchtet bereits in seiner ersten Schrift auf, in seinen über den eigenen Prozess selbst staunenden Sätzen in der "Morgenröte im Aufgang":

*Ich rede aber allhier mit einer Engelszunge, du musst es nicht irdisch verstehen, gleich dieser Welt...*³⁹

...wiewohl dieses Buch ein Wunder der Welt ist, das die heilige Seele wohl verstehen wird.⁴⁰

Der Satz "Ich rede aber allhier mit einer Engelszunge" ist vom Autor selbst in der Urschrift hervorgehoben.

Wie hochempfindlich Jacob Böhme in Bezug auf die ihm gewährte geistige Einsprache ist – wieviel ihm daran liegt, dass der Leser nicht wähnt, er selber würde in eigener Vollmacht über höchste und letzte Dinge spekulieren – geht auch aus einer weiteren Passage der zweiten Schrift *Von den drey Principien Göttliches Wesens* hervor. Er schreibt dort zur Erklärung seines Schreibstils, in dem immer häufiger das Wort "Wir" auftaucht.

Nun spricht die Vernunft: Wo ist Christus hingefahren? Ist er aus dieser Welt gefahren, hoch über das Gestirne in einen anderen Himmel? Höre meine liebe Vernunft, neige dein Gemüth in Christo, und siehe, ich will dirs sagen, denn **wir** sehens und wissens, nicht Ich. Denn so ich rede **Wir**, musst du nicht meinen irdischen Menschen bloß verstehen, denn der Geist, so in dieser Feder treibet, wird mitgenannt: darum schreibe ich und sage, so Ich will von mir als vom Autor reden, **Wir**. Denn ich wüsste nichts, so der Geist in mir nicht die Wissenschaft aufbliese, und hat auch nichts mögen gefunden werden, als auf solche Weise; anderst wollte der Geist nicht, sondern verbarg sich, da sich dann meine Seele ganz unruhig in mir mit großen Sehnen nach dem Geist erzeugete, bis ich erlernte, wie es wäre.⁴¹ Ferner bescheide ich Euch, dass in dem **Wir** der Geist verstanden wird, und in dem einfachen (Ich) verstehet der Autor sich selbst: zur Nachrichtung und um Argwohns Willen eröffnet.⁴² Also sollen auch GOTTes Kinder und Diener nicht sagen: Mein ist das Wissen, mein ist der Verstand: sondern GOTT die Ehre geben, und mit ihrem Eröffnen

³⁹ Morgenröte im Aufgang 11, 60 (1612), in: Sämtl. Schriften Bd. 1. *Hervorhebung* von Böhme selbst.

⁴⁰ Morgenröte im Aufgang, Vorrede des Autoris 108 (1612), in: Sämtliche Schriften Bd. 1.

⁴¹ Von den Drey Principien Göttliches Wesens 25, 109, in: Sämtliche Schriften, Bd. 2.

⁴² Theosophische Sendbriefe 10, 48–49.

der Wunder GOTTes von Zweien reden, als vom Geber und vom Nehmer.⁴³

Wie scharf der Autor selbst seine extreme geistige Position "unter der Hand Gottes" gesehen hat, kommt in einem Abschnitt seines Textes "Von der Menschwerdung Jesu Christi" zum Ausdruck, in dem er das Dasein des *Sehers* beschreibt:

9. Also, ihr lieben Kinder GOTTes, die ihr viel mit Tränen sucht, lassets euch nur Ernst sein: Unser Sehen und Wissen ist in GOTT, Er offenbaret einem jeden in dieser Welt so viel Er will, als Er weiss, dass ihm nützlich und gut ist; *Denn der aus GOTT siehet, der hat GOTTes Werk zu treiben, er soll und muss das treiben, lehren, reden und tun, das er siehet; sonst wird ihm das Sehen genommen. Denn diese Welt ist GOTTes Sehen nicht wert, aber um der Wunder und Offenbarung GOTTes willen wird manchem gegeben zu sehen, dass der Name GOTTes der Welt offenbar werde*, welches auch ein Zeugnis über alles gottloses Wesen sein wird, welche die Wahrheit in Lügen verkehren und verachten den Heiligen Geist. Denn wir sind nicht unser selber, sondern dem wir dienen in seinem Lichte. Wir wissen nichts von GOTT, Er selber GOTT ist unser Wissen und Sehen: Wir sind ein Nichts, dass Er alles in uns sei, wir sollen blind, taub und stumm sein und kein Leben in uns wissen, dass Er unser Leben und Seele sei und unser Werk sein sei; Unsere Zunge soll nicht sagen, so wir was Guts getan haben: Das haben wir getan, sondern: das hat der Herr in uns getan, sein Name sei hochgelobet!⁴⁴

Dass "die Hand Gottes", "der feurige Trieb", "das lebendig laufend Feuer" und der "Trieb und Wallen Gottes", von denen Jacob Böhme spricht, wie alle geistigen Steigerungserfahrungen leiblich empfindbare Ergriffenheit mit sich bringen, bei gleichzeitiger vollkommener Klarheit des Bewusstseins, schildert er schon in der "Vorrede des Autoris" zur "Morgenröte im Aufgang":

102. Wenn aber die Seele vom Hl. Geist angezündet wird, so triumphiert sie in dem Leibe, wie ein groß Feuer aufgehet, dass also Herz und Nieren für Freuden zittern.⁴⁵

1888, etwas mehr als zweieinhalb Jahrhunderte später, schreibt Friedrich Nietzsche, ebenfalls Verfasser einer "Morgenröte"⁴⁶, einen Text über *Inspira-*

⁴³ 40 Fragen von der Seelen 30, 3–4.

⁴⁴ Von der Menschwerdung Jesu Christi II 7, 9 (1620), in: Sämtliche Schriften Bd. 4. *Hervorhebung* RS.

⁴⁵ Morgenröte im Aufgang, Vorrede des Autoris 108 (1612), in: Sämtliche Schriften Bd. 1.

⁴⁶ Friedrich Nietzsche, Morgenröte. Gedanken über die moralischen Vorurteile (1881).

tion, der sich wie eine phänomenologische Erläuterung dieser Worte Böhmes ausnimmt:

Hat jemand, Ende des 19. Jahrhunderts, einen Begriff davon, was die Dichter starker Zeiten *Inspiration* nannten? Im andern Fall will ichs beschreiben. – Mit dem geringsten Rest von Aberglauben in sich würde man in der That die Vorstellung, bloss *Incarnation*, bloss *Mundstück*, bloss *Medium* übermächtiger Gewalten zu sein, kaum abzuweisen wissen. Der Begriff *Offenbarung* in dem Sinn, dass plötzlich, mit unsäglicher Sicherheit und Feinheit, etwas *sichtbar*, hörbar wird, Etwas, das einen im Tiefsten erschüttert und umwirft, beschreibt einfach den *Tatbestand*. Man hört, man sucht nicht; man nimmt, man fragt nicht, wer da giebt; wie ein Blitz leuchtet ein Gedanke auf, mit Nothwendigkeit, in der Form ohne zögern, – ich habe nie eine Wahl gehabt. Eine Entzückung, deren ungeheure Spannung sich mitunter in einem Thränenstrom auflöst, bei der der Schritt unwillkürlich bald stürmt, bald langsam wird; ein vollkommenes *Ausser-sich-Sein* mit dem distinktesten Bewusstsein einer Unzahl feiner Schauer und Überrieselungen bis in die Fusszehen; eine Glückstiefe, in der das Schmerzliche und Dürsterste nicht als Gegensatz wirkt, sondern als bedingt, als herausgefordert, als eine *notwendige* Farbe innerhalb eines solchen Lichtüberflusses; ein Instinkt rhythmischer Verhältnisse, der weite Räume von Formen überspannt – die Länge, das Bedürfnis nach einem *weitgespannten* Rhythmus ist beinahe das *Maas* für die Gewalt der *Inspiration*, eine Art Ausgleich für deren Druck und Spannung... Alles geschieht in höchstem Grade unfreiwillig, aber wie in einem Sturme von Freiheitsgefühl, von Unbedingtsein, von Macht, von Göttlichkeit... Die Unfreiwilligkeit des Bildes, des Gleichnisses, ist das Merkwürdigste; man hat keinen Begriff mehr, was *Bild*, was *Gleichnis* ist; alles bietet sich als der nächste, der richtigste, der einfachste Ausdruck. Es scheint wirklich, um an ein Wort *Zarathustra's* zu erinnern, als ob die Dinge selber herankämen und sich zum *Gleichnis* anböten. (– "hier kommen alle Dinge liebkosend zu deiner Rede und schmeicheln dir; denn sie wollen auf deinem Rücken reiten. Auf jedem *Gleichnis* reitest du hier zu jeder Wahrheit. Hier springen dir alles *Seins* Worte und *Wort-Schreine* auf; alles *Sein* will hier *Wort* werden, alles *Werden* will von dir reden lernen – ") Dies ist *meine* Erfahrung von *Inspiration*; ich zweifle nicht, dass man Jahrtausende zurückgehen muss, um Jemanden zu finden, der mir sagen darf: „Es ist auch die meine. – ⁴⁷

⁴⁷ Friedrich Nietzsche, *Ecce Homo / Also sprach Zarathustra* 3 (1888), KSA Bd. 6, München 1988, S. 339-340.

Wie klar Jacob Böhme sich nicht nur der Besonderheit seines *Sehens* bewusst war, sondern auch des folgenreichen Umstands, dass er das ihm Offenbarte "nicht für jeden" niederschrieb, lesen wir in einem Brief von 1620, gerichtet an seinen Freund Balthasar Walther, den er in Bezug auf die Verbreitung seiner Schriften als übereifrig empfindet.

1. Mein Schreiben ist an Euch, und tue euch aus hohem Bedenken christlicher und guter Meinung erinnern, dass ihr doch meine Schriften nicht einem jeden wollet in die Hände geben, denn sie sind nicht jedermanns Speise.
4. Meine Schriften dienen nicht für den vollen Bauch, sondern für einen hungerigen Magen. *Sie gehören den Kindern der Geheimnis*, zumal in den selben viel edele Perlen verschlossen und auch offenbar liegen.
5. Ich habe dieselbe auch nicht geschrieben für den Idioten, oder für den Klugen, sondern für mich selbst und *für denjenigen, an welchen Gott dieselbe wird in Verstand geben*.
6. Dasselbe Gewächs stehet in Gottes Macht, darum erkenne ichs auch nicht für ein Werk meiner Vernunft, sondern für eine Offenbarung Gottes, und muss mir hierinnen ganz nichts zugeschrieben werden: Deswegen behöret auch niemand nach meiner Person zu trachten, um ein Wunder daran zu sehen; Er wird nichts anders sehen als einen gar schlichten und einfältigen Mann, denn: meine Wissenschaft stehet in Gott verborgen.
7. Und ob ich viel weiß, und mir eine große Offenbarung ist gegeben, so weiß ich doch auch wohl, *daß ich all denjenigen, so nicht aus Gott geboren sind, stumm bin*: Darum bitte ich mit meinen Schriften weislich zu handeln, auch meinen Namen zu verschweigen, bis dass endlich die finstere Nacht kommt, wie mir ist gezeigt; alsdann soll das Perlein gefunden werden. (...) ⁴⁹

In seiner zweiten Schrift *Von den drey Principien Göttliches Wesens* – die erste große Arbeit nach fünfjährigem Schweigen – kommt diese Selbstbewahrung Jacob Böhmes, die immer auch ein Bemühen ist, seine Texte vor Missbrauch zu schützen, in drastischen Worten zum Ausdruck. Seine Schriften sind geschrieben für die "Unseren", wie er sie nennt, die "Kinder der Geheimnis", die Kinder Gottes – und für niemanden anderen.

Ob sichs aber nun zutrüge, dass diese Schriften möchten gelesen werden, und vielleicht die sodomitische Welt und derselben Mastsäue darüber kommen, und in meinem Lustgarten wühlen, welche nichts können wissen noch verstehen als lästern und hochmüthisch

⁴⁹ Theosophische Sendbriefe 7, 1, 4–7 (1620), in: Sämtliche Schriften Bd. 9. *Hervorhebung* RS.

auscavillieren, kennen also weder sich selber noch Gott, vielweniger seine Kinder: so will ich doch denselben nichts geschrieben haben und beschließe mein Buch mit einer festen Mauer vor solchen Idioten und wilden Teufelskälbern, welche doch nur ins Teufels Mordgruben sitzen bis über die Ohren, und kennen sich nicht; thun eben das, was der Teufel ihr Lehrmeister thut, und bleiben Kinder des grimmen Zornes Gottes. *Will aber den Kindern Gottes hierinnen klar genug geschrieben haben.* Es wird eine Zeit kommen, die ist wunderbarlich; weil sie aber in der Nacht anfänget, werdes ihrer viel nicht sehen, wegen des Schlags und der großen Dunkelheit; *jedoch wird den Kindern die Sonne in mitten der Nacht scheinen.*⁵⁰

In dem Text "Wer war Jacob Böhme", der den Anlass zu diesen "Anmerkungen" gab, schreibt Bô Yin Râ zu dem Weg, den Jacob Böhme eröffnet hat.

Was aber ein wahrhaft würdiger Mensch erlangen kann, der "angenommen" wurde, um ein Schüler des Lichtes zu werden, das hat Jakob Böhmes Werk der Welt gezeigt, obwohl sie nicht darum wissen konnte, woher die Kraft zum Werke zugeflossen war.⁵¹

1624, ein halbes Jahr vor seinem frühen Tod, schreibt der *Philosophus Teutonicus* an einen unbekanntes Adressaten in Lübeck einige Sätze, die seinen geistigen Weg im Wesen zusammenfassen. Sie sind geschrieben für alle Menschen, die "Ohren haben, zu hören".

7. Mein lieber Herr, *es ist gar ein einfältiger Kinder-Weg zur höchsten Weisheit, die Welt kennet den nicht.* Ihr dürft sie nicht in fernen Örtern suchen; sie stehet vor eurer Seelen-Tür und klopfet an: Ists, dass sie mag eine ledige, gelassene Stätte in der Seelen finden, so wird sie sich allda wohl eröffnen, und sich mehr darinnen erfreuen als die Sonne in den Elementen. So sie (die Seele) sich ihr (der Weisheit) zum Eigentum ergiebet, so durchdringet sie die Seele mit ihrer feuerflammenden Liebe, und schleußet ihr alle Geheimnis auf.⁵²

*nootheater/Ronald Steckel,
11. Oktober. – 17. November 2018 / Februar 2020.
Neufassung des gleichnamigen Vortrags auf der Jahrestagung
der Internationalen Jacob Böhme Gesellschaft,
Görlitz, 17. November 2018.

⁵⁰ Von den drey Principien Göttliches Wesens (1619), Vorrede 18, 21, in: Sämtliche Schriften Bd. 2.

⁵¹ Bô Yin Râ, Wer war Jakob Böhme?, in: "Wegweiser", Basel-Leipzig 1928, S. 105–122.

⁵² Theosophische Sendbriefe 55, 7 (1624), in: Sämtliche Schriften Bd. 9. *Hervorhebung* RS.

Literatur

JACOB BÖHME: Sämtliche Schriften, Faksimile-Neudruck der Ausgabe von 1730 (Amsterdam) in 11 Bänden. Begonnen von August Faust, neu herausgegeben von Will-Erich Peuckert, Stuttgart 1942–1961.

BENZ, ERNST: Der Prophet Jakob Böhme. Eine Studie über den Typus nachreformatorischen Prophetentums, Wiesbaden 1959.

BENZ, ERNST: Adam. Der Mythos vom Urmenschen, München-Planegg 1955.

BENZ, ERNST: Der vollkommene Mensch nach Jacob Böhme, Stuttgart 1937.

BERDJAJEW, NIKOLAI ALEXANDROWITSCH: Jakob Böhmes Lehre von Ungrund und Freiheit, in: Blätter für deutsche Philosophie, Berlin 1932/33.

BONHEIM, GÜNTHER und REGHELY, THOMAS (Hg.): Morgenröte im Aufgang, Böhme- Studien der Internationalen Jacob Böhme Gesellschaft, Bd. 4, Berlin 2017.

BÔ YIN RÂ (J. A. Schneiderfranken): Auferstehung, Leipzig 1926.

BÔ YIN RÂ (J. A. Schneiderfranken): Das Buch vom Lebendigen Gott, Basel 1927.

BÔ YIN RÂ (J. A. Schneiderfranken): Wegweiser, Basel-Leipzig 1928.

BÔ YIN RÂ (J. A. Schneiderfranken): Das Buch vom Jenseits, Basel-Leipzig 1929.

BRIEGER, ANTON (Hg.): Jakob Böhme, Über die Umkehr und die Einsicht, Pforzheim 1952.

DIONYSIOS AREOPAGITA: Die Hierarchien der Engel und der Kirche, München-Planegg 1955.

GAUGER, ANDREAS: Stufen auf der Himmelsleiter – Jacob Böhmes "Aurora" oder "Morgen-Röthe im auffgang", Görlitz 2013.

KAYSER, HANS (Hg.): Schriften Jakob Böhmes, Leipzig 1923.

KRÄMER, HEIKO: Jacob Böhme Lexikon, Hagen 2015.

LEMPER, ERNST-HEINZ: Jakob Böhme, Leben und Werk, Berlin 1976.

MAHNKE, DIETRICH: Unendliche Sphäre und Allmittelpunkt, Faksimile-Neudruck der Ausgabe Halle 1937, Stuttgart 1966.

NIETZSCHE, FRIEDRICH: Der Fall Wagner u. a. Schriften, Kritische Studienausgabe Bd. 6, München 1988.

PÄLTZ, EBERHARD HERMANN (Hg.): Jakob Böhme, Glaube und Tat. Eine Auswahl aus dem Gesamtwerk, 2. Aufl. Berlin 1976.

WEHR, GERHARD: Esoterisches Christentum, Stuttgart 1975.

WEHR, GERHARD: Jakob Böhme in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, Reinbek 1971.

ZIEGLER, LEOPOLD: Menschwerdung Bd. I und II, Olten 1948.